

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Fischli

Einen unorthodoxen Modernen hat Hans Hofmann, der Chef-Architekt der Landi 1939, seinen Adjunkten Hans Fischli (1909-1989) einst genannt. «Kreativität als Lebensprinzip» attestiert ihm heute sein Biograph Karl Jost. Im grossen Fischli-Buch, das nun vorliegt, macht Jost eine Bestandesaufnahme. Sie hat drei Hauptkapitel: der Architekt, der Zeichner und Maler, der Bildhauer. Fischlis berühmtestes Werk ist sicher sein eigenes Wohnhaus «Schlehstud» in Obermeilen aus dem Jahre 1933. Ein Holzbau, bei dem deutlich wird, was mit «unorthodoxem Modernem» gemeint ist: Funktionalismus als unverkrampfte Erfüllung von Bedürfnissen und nicht das Herstellen eines «funktionalistischen Bildes». Den wahren Orthodoxen um Sigfried Giedion war das Haus zu rustikal, Fischli durfte nicht CIAM-Mitglied werden. Heute interessiert eher das Stichwort Holzbau. Fischlis Arbeitersiedlung Gwad in Wädenswil und sein Pestalozzidorf in Trogen zeigen die Spannweite auf, in der er erfinderisch mit Holz umgegangen ist. Vergessen wir nicht, dass die Landi 1939 ein «Holzfestival» war. In letzter Zeit sind die Figuren aus der zweiten Linie wieder zu Ehren gekommen. Fischli gehört zu den Widerborstigen, hat etwas Eigenbrötlerisches. Zusammenfassend: ein schweizerischer Gesamtkünstler.

Karl Jost: Hans Fischli – Architekt, Maler, Bildhauer (1909 bis 1989). gta Verlag, Zürich 1992. 88 Franken.

Baucomic

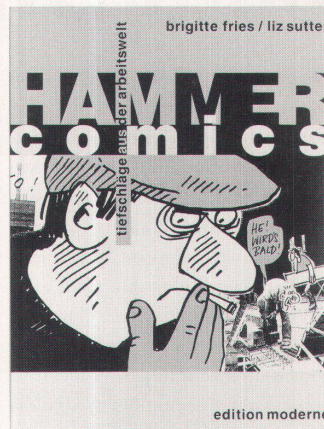
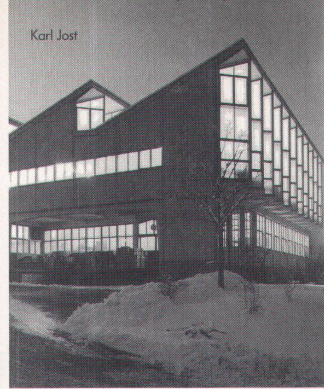
Die Hammer Comics von Liz Sutter (Text) und Brigitte Fries (Bild) sind im Laufe der letzten zwei Jahre in der Zeitung der Gewerkschaft Bau und Holz erschienen und erzählen Geschichten aus der Bauarbeiterwelt. Der larmoyante Bekennerrin-

nton geht den Autorinnen glücklicherweise ebenso ab wie die verzweifte Suche nach dem revolutionären Subjekt auf der Baustelle. Ihre Themen sind die tragischen Geschichten rund ums Saisonierstatut, die oft mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz, die grossen Unterschiede auf dem Bankkonto. Dann aber auch Baustellenstreit zwischen Türken, Jugoslawen, Schweizern und Spaniern, Kantinen- und Stammtischszenen, Geschichten von Streiks und Feierabendreportagen. Die Autorinnen haben eine aussergewöhnliche Umsetzungstechnik. Brigitte Fries suchte jeweils zur Idee von Liz Sutter Gebäude, Beizen und Baustellen, fotografierte die Schauplätze und zeichnete ihre Bauchnuschlis, Saisoniers und Chefs in die Schwarz-Weiss-Bilder. So betet ein gezeichneter Patron in einer fotografierten Kirche zum lieben Gott, dass er doch wohl ein guter Mensch sei, weil Arbeitgeben ja schliesslich seliger sei als Arbeitnehmen. Oder vor dem Arbeitsgericht erläutert ein unterlegener Arbeiter seine Rache am knauserigen Chef: «Jetzt trink ich halt mein Bier schneller und geh dafür dreimal öfter pissen.»

Brigitte Fries/Liz Sutter. Hammer Comics. Tiefschläge aus der Arbeitswelt. edition moderne, Zürich 1992. 20 Franken.

Stuhlgeschichte

1926 hat der holländische Architekt Mart Stam das Kragstuhlprinzip erfunden, den Freischwinger. Dieser Stuhl hat die Möbelgeschichte des 20. Jahrhunderts geprägt. Ästhetisch, weil er sich konsequent von den Holzzargen- und den Bugholzstühlen unterschied, und in der Produktion, weil er industriell gefertigt werden konnte. Ende der zwanziger Jahre lösten die Stahlrohrmöbel einen Boom aus. Beteiligt waren verschiedene Architekten, vor allem Marcel Breuer, Gerrit Rietveld und Mies van der Rohe.



Und mit dem relativen Erfolg dieses Designs begann bald der erste grosse Urheberrechtsstreit der Designgeschichte. Das Buch verfolgt – und da gibt's allerhand Neues zu lesen – diese juristische Auseinandersetzung und stellt dar, wie industrielle Produktion und Urheberrecht zusammenhängen. Die Autoren stellen die Entwurfsgeschichte des Frei-



schwingers noch einmal vor. Das Buch erscheint zur Ausstellung «Ein Stuhl macht Geschichte», die nach dem Bauhaus Dessau über einen angenehmen langen Zeitraum im Vitra Museum in Weil am Rhein zu besichtigen ist, nämlich vom 6. November 1992 bis am 28. März 1993.

Werner Möller/Otakar Mácel. Ein Stuhl macht Geschichte. Prestel Verlag, München 1992. 80 Franken.

Grafikgeschichte

Es gebe, schreiben Judith M. Grieshaber und Manfred Kröplien im Vorwort ihres Buches «Vom Bauhaus ins Land der Riesenwaschkraft» viele Bücher, die mit Bildern die Geschichte der Grafik darstellten, aber wenige, die die Gedanken der Grafiker vorstellten. Solches wollten der Autor und die Autorin nachholen. Der Anspruch ist offensichtlich schwer einzulösen. Denn «Nachdenken über Grafikdesign», wie es im Untertitel heisst, findet nicht statt. Was Grössen wie El Lyssitzki angetrieben hat und was im Unterschied dazu Karl Gerstner und später Neville Brody zu ihren Würfeln trieb, erfahren wir nicht. Nachdenken heisst Querbezüge herstellen, hiesse beispielsweise, die sich verändernde Produktion von Ware als Thema fürs Grafikdesign untersuchen, hiesse Quellenkritik treiben und von einem Standpunkt aus Fragen stellen. Da genügen Wiederabdruck von Aufsätzen und Statements der letzten vierzig Jahre nicht. So bleibt ein vornehm gestaltetes Buch, das mehrmals einen Anlauf versucht, aber kein Argument durchzieht, eine Einführung allenfalls in die Geschichte des Grafikdesigns der letzten siebenzig Jahre.

Judith M. Grieshaber, Manfred Kröplien. Vom Bauhaus ins Land der Riesenwaschkraft. Edition Cantz, Stuttgart. 39 Franken.